

Der Eisvogel – Vogel des Jahres 2009 – im Kreis Höxter

Von Ulrich LANZ und Burkhard BEINLICH



Abb. 1: Eisvogel (*Alcedo atthis*; Foto: M. DELPHO/NABU)

1973, als der Eisvogel zum ersten Mal Vogel des Jahres war, stand es nicht gut um ihn. Schon seit dem 19. Jahrhundert gehen seine Bestände in Europa zurück. Wasserbauliche Maßnahmen, Eingriffe in die Talauen, die wachsende Verschmutzung der Oberflächengewässer und zunehmende Störungen durch Erholungssuchende haben viele Brutplätze vernichtet und ihm seine Nahrungsgrundlage genommen. In den 1950er bis 1970er Jahren erreichte diese Entwicklung einen traurigen Tiefpunkt.

Sicher hat sich manches zum Positiven gewendet: Bemühungen um eine wirkungsvolle Abwasserreinigung hat die Wasserqualität unserer Bäche, Flüsse und Seen erheblich verbessert. Wichtige Rechtsnormen wie die Wasserrahmenrichtlinien der Europäischen Union wurden geschaffen. Sie setzt neue Impulse für einen ganzheitlichen Gewässerschutz. Auch der Abwärtstrend des Eisvogels konnte damit gestoppt werden.

Dennoch ist der Eisvogel nicht häufig, seine Bestände stagnieren in vielen Regionen auf niedrigem Niveau. Das hat viele Gründe: Auch heute noch stuft das Umweltbundesamt nur zehn Prozent unserer Fließgewässer als naturnah ein. Viele deutsche Flüsse und Bäche sind in ein Korsett aus Stein und Beton gepresst und landauf, landab versperren Stauwehre wandernden Arten den Weg. Sie verhindern die Ausbildung einer natürlichen Gewässerfauna. Und immer noch werden allem Umdenken in Öffentlichkeit und Politik zum Trotz wieder Stimmen laut, die verlangen, auch die letzten freien Fließgewässer zu kanalisieren, schiffbar zu machen oder für die Energieerzeugung zu nutzen. Auch heute – 36 Jahre, nachdem der Eisvogel als Charakterart naturnaher Gewässer erstmals zum Vogel des Jahres gekürt wurde – braucht er immer noch Hilfe. Die Erfolge, die im Gewässerschutz in den letzten Jahren erzielt wurden, können nur Ansporn und Verpflichtung sein, im Engagement für die reiche Lebensgemeinschaft oft seltener

und bedrohter Tiere und Pflanzen, die dort unter und über der Wasserlinie zu Hause sind, nicht nachzulassen.

Name

Ob der Name des Eisvogels (*Alcedo atthis*) tatsächlich mit Eis zu tun hat oder das eisblaue Rückengefieder Pate stand, ist strittig. Manche Deutungen leiten den Namen vom althochdeutschen „eisan“ für „schillern“ oder „glänzen“ ab. Der „Schillervogel“ wäre eine gute Beschreibung für das flirrende Farbenspiel, das der Eisvogel im Sitzen und erst recht im Flug bietet. Wieder andere Autoren interpretieren den „Eisvogel“ als „Eisenvogel“ und vermuten einen Bezug auf das stahlblaue Rücken- oder das rostfarbene Bauchgefieder des Eisvogels.



Abb. 2: Eisvogel (*Alcedo atthis*;) im Kreis Höxter (Foto: Frank GRAWE)

Aussehen

Sein prächtiges Federkleid macht den etwa spatzengroßen Eisvogel unverwechselbar. Keine andere am Wasser lebende Vogelart entfaltet eine solche Farbensymphonie aus Blau-, Blau-

grün- und Türkistönen im Rücken- und Kopfgefieder, die eindrucksvoll zum rostroten Bauchgefieder kontrastieren. Die Geschlechter sind an der Schnabelfärbung zu unterscheiden: Nur beim Weibchen ist die Basis des sonst ganz schwarzen Unterschnabels deutlich orange gefärbt.

Stimme

Seinen Kontaktruf, ein hohes, durchdringendes „tjiih“, lässt der Eisvogel während seines rasanten Flugs erschallen oder während er auf Beute lauert. Meist verrät uns erst der Ruf seine Anwesenheit, denn trotz seines bunten Gefieders ist der Eisvogel über dem Wasser oder im Uferbewuchs bestens getarnt.

Nahrung

Der Eisvogel stillt seinen Hunger täglich mit 15 bis 30 Gramm Nahrung, die überwiegend aus Kleinfischen von vier bis sieben Zentimetern Größe besteht. Im Sommer gehören auch Insekten (maximal etwa 20 Prozent der Nahrung) und seltener kleine Frösche oder Kaulquappen zum Nahrungsspektrum.

Brutbiologie

Der Eisvogel brütet ab Ende März oder Anfang April in meist selbst gegrabenen Brutröhren in steilen Lehm- oder Sandwänden an Uferböschungen, aber auch immer wieder fernab der Nahrungsgewässer. Nach einer Brutzeit von 21 Tagen schlüpfen sechs bis sieben, ausnahmsweise bis zu neun Junge, die nach 23 bis 27 Tagen Nestlingszeit ausfliegen. Zweitbruten sind die Regel, Drittbruten möglich.

Lebensraum & Verbreitung

Den Eisvogel kann man ganzjährig an stehenden oder ruhig fließenden, klaren Gewässern in fast ganz Europa und großen Teilen Asiens beobachten. Lediglich im äußersten Norden Großbritannien fehlt er, und in Skandinavien ist er nur in Dänemark und im südlichen Schweden anzutreffen. Neben dem Nahrungsangebot bestimmen vor allem das Angebot an Brutwänden und Ansitzwarten für die Jagd das Vorkommen des Eisvogels

Wanderungen

In Deutschland ist der Eisvogel Standvogel oder Teilzieher. Vor allem die Männchen harren auch im Winter bei uns aus oder verlassen allenfalls kurzfristig bei Vereisung der Nahrungsgewässer ihre Reviere. Spätestens im Februar haben sie diese aber wieder besetzt. Ziehende Individuen sind in der Regel Weibchen oder Jungvögel. Letztere führen auch im Sommer und Herbst nach der Vertreibung aus dem elterlichen Revier ausgedehnte Wanderungen durch.

Bestand & Siedlungsdichte

Die Bestände des Eisvogels gingen im 19. und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts durch Lebensraumverlust europaweit deutlich zurück und haben sich erst ab den 1970er Jahren auf niedrigem Niveau stabilisiert, nachdem Verbesserungen im Gewässerschutz, Renaturierungen, Verbesserungen der Wasserqualität und auch gezielte Schutzmaßnahmen wie die Errichtung von Eisvogel-Brutwänden ihre Wirkung entfalten konnten. Wegen der Territorialität des Eisvogels, der sein Revier auch außerhalb der Brutzeit strikt gegen Artgenossen verteidigt, erreicht er nur geringe Siedlungsdichten (mittlere Nestentfernung im optimalen Lebensraum meist bis zu einem Kilometer, entlang größerer, dann auch oft beeinträchtigter Gewässer meist vier bis fünf Kilometer oder mehr). Der Bestand in Deutschland wird derzeit auf etwa 5.600 bis 8.000 Brutpaare geschätzt. In manchen Jahren kommt es in strengen Wintern zu hohen Verlusten, die aber binnen weniger Jahre wieder aufgeholt werden können. So war zum Beispiel im kalten Winter 1962/1963 der Bestand des Eisvogels nahezu erloschen.

Gefährdung

„Leben ist immer lebensgefährlich“, das bekannte Sprichwort trifft besonders auch auf den Eisvogel zu. Im Schnitt sterben während eines Jahres 70 Prozent aller erwachsenen Eisvögel, und 80 Prozent der Jungen kommen bereits in ihrem ersten Lebensjahr um. Zwar verzeichnen Populationen von Kleinvögeln, zu denen auch der Eisvogel zählt, generell höhere Verluste als die größeren Arten, aber selbst im Vergleich zu an-

deren Kleinvogelarten sind solche Sterblichkeitsraten ungewöhnlich hoch.

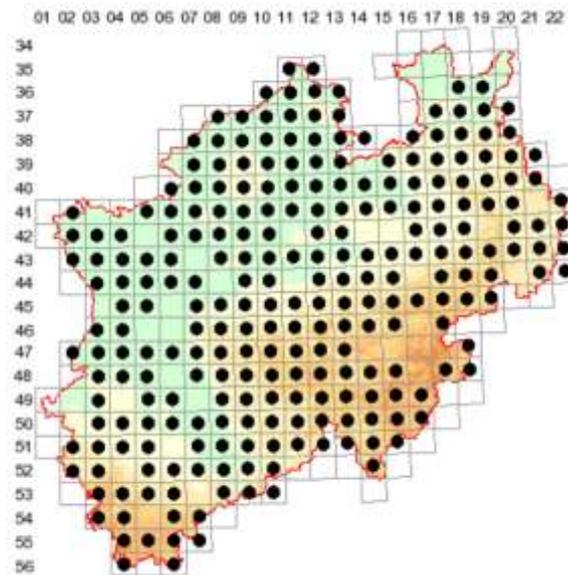


Abb. 3 Verbreitung des Eisvogels (*Alcedo atthis*) in Nordrhein-Westfalen (Karte: Landesamt für Natur, Umweltschutz und Verbraucherschutz NRW, FFH-Arten-Informationssystem, aus: <http://ffh-arten.naturschutz-fachinformationen-nrw.de/ffh-arten/content/de/arten/arten.php?id=102951>)

Die Erklärung liefern uns die Lebensbedingungen, mit denen sich der Eisvogel auseinandersetzen muss. Im Gegensatz zu vielen anderen Arten, die in einer relativ konstanten Umwelt leben, sind die Lebensbedingungen für den Eisvogel selbst ohne jedes menschliche Zutun starken Veränderungen unterworfen, wobei insbesondere die Witterung enormen Einfluss auf seine Bestände hat. Vor allem die Niederschlagsmengen und die Wintertemperaturen sind entscheidend. Durch starke Regenfälle ausgelöste Hochwässer sind zwar generell gut für den Eisvogel, weil die Ufer unterspült werden und neue Abbrüche entstehen, in die der Eisvogel seine Niströhren graben kann. Fallen sie jedoch in die Brutzeit, können sie auch tief gelegene Bruthöhlen überfluten und kosten viele Nestlinge das Leben. Nasskalte Witterung in der Brutzeit verschlechtern zudem die Jagdbedingungen für den Eisvogel und die Überlebensrate der Nestlinge. Vor allem aber führen anhaltend frostige Temperaturen in den Wintermonaten zu starken Bestandsrückgängen des Eisvogels, denn letzterer reagiert auf Temperatureinbrüche oft zu spät mit Winterfluchten oder gar nicht. Wenn ihre Nahrungsgewässer

dann vereisen, verhungert immer wieder ein großer Teil der Population.

Diesen wechselnden Lebensbedingungen und den dadurch regelmäßig wiederkehrenden Bestandseinbrüchen begegnet der Eisvogel mit hoher Reproduktion. Die durchschnittlich bis zu zehn flüggen Jungen pro Paar und Jahr sichern selbst nach harten Kälteintern das Überleben der Population und nach und nach auch die Wiederbesiedlung verwaister Reviere.

Leider bedrohen den Eisvogel aber nicht nur natürliche Faktoren. In manchen Ländern Europas musste der Eisvogel bereits als gefährdete Art in die jeweiligen Roten Listen aufgenommen werden. Seine Bestände in Deutschland sind noch stabil, die Bestandsentwicklung aber kritisch. Verantwortlich sind dafür die Eingriffe des Menschen in unsere Gewässer, vor allem Gewässerverschmutzung und -verbau. Zum Glück für den Eisvogel zeigen die vielerorts unternommenen Anstrengungen zur Verbesserung der Wasserqualität, insbesondere die flächendeckende Einführung der Reinigung von Haushalts- und Industrieabwässern, Wirkung. Seit den 1970er Jahren hat sich die Wasserqualität unserer Bäche, Flüsse und Seen deutlich verbessert und nur etwa ein Drittel unserer Gewässer gilt heute noch als stark oder mäßig mit Schadstoffen belastet. Auch der Eisvogel profitiert davon, sauberes Wasser bedeutet für ihn ein großes Nahrungsangebot und gute Jagdbedingungen.

Wo die Gewässer kanalisiert, die Ufer befestigt, der Bach- oder Flussgrund mit Wasserbausteinen bedeckt sind, ist die natürliche Dynamik gestört. Als Folge davon sind Flora und Fauna verarmt, weniger Fische in den Gewässern bieten Nahrung und es fehlen „Kinderstuben“, wie die Habitate der Fischlarven genannt werden, für die Entwicklung der Fischbrut. Dem Eisvogel ist dann kaum Jagdglück beschieden, zumal es an vielen, stark verbauten Gewässern auch an den für eine erfolgreiche Jagd unentbehrlichen Ansitzwarten am Ufer mangelt. Befestigte Ufer bieten dem Eisvogel darüber hinaus keine geeigneten Brutwände. Und tatsächlich ist selbst an vielen Gewässern, an denen das Nahrungsangebot noch oder wieder den Ansprüchen des Eisvogels genügen würde, das Angebot an Brutmöglichkei-

ten heute der begrenzende Faktor für die Entwicklung der Population. Generelle Ansprüche auf Uferversteinerung, wie sie jüngst die NRW-Landesregierung den Grundstückseigentümern bei Uferabbrüchen gestattet hat, sind dem Eisvogelschutz gegenüber kontraproduktiv.



Abb. 4: Ideales Bruthabitat für den Eisvogel an der Nethe im Kreis Höxter. Der stark unterspülte Zaun zeigt die Dynamik des Gewässers. Hier brütet tatsächlich ein Eisvogel – eine ingenieurtechnische Befestigung des Ufers an dieser Stelle wäre für den Eisvogel fatal (Foto: Frank GRAWE).

Wenn der Eisvogel dann doch ein ideales Revier an einem gemächlich in seinem natürlichen Bett mäandrierenden, sauberen, fischreichen, in eine strukturreiche Aue eingebetteten Bachlauf gefunden hat, kann es trotzdem noch weitere Faktoren geben, die ihm das Leben schwer machen. Gerade naturnahe Gewässer ziehen auch erholungsbedürftige Menschen an. Kanufahrer, Angler, Spaziergänger, Wanderer, Sonnenhungrige und Badegäste werden zu Eindringlingen im Eisvogelrevier. Und gerade Störungen in der Nähe der Brutröhre verzeiht der Eisvogel oft nicht, vor allem, wenn unabsichtliche Störungen durch Erholungssuchende die Altvögel über längere Zeit daran hindern, die Brutröhre anzufliegen und ihre Jungen zu füttern, endet das für die Brut oft tödlich.

Klimaerwärmung

In der medienbeherrschenden Diskussion um den Klimawandel und seinen Einfluss auf unser tägliches Leben geht oft unter, dass nicht nur wir Menschen die absehbare Erderwärmung und die Häufung von Dürren, Hochwässern oder Überschwemmungen zu spüren bekommen. Auch die Natur vor unserer Haustür verändert sich, und

der Eisvogel ist dafür ein gutes Beispiel. Gerade für eine Art, in deren Lebensraum Witterungsextreme, etwa durch Hochwässer, massiv eingreifen und deren Überleben im Winter und ihr Brut-erfolg im Sommer derart von Temperatur und Niederschlägen abhängig sind, kann der Klima-wandel nicht ohne Folgen bleiben. Gewinner oder Verlierer? Das ist eine schwierige Frage: Von zunehmenden milden Wintern profitiert der Eisvogel sicher. Er wird weniger Winterverluste erleiden und auch in Regionen, die deutlich nördlich seiner heutigen Verbreitungsgrenze liegen, Fuß fassen können. Andererseits kosten zunehmende Hochwässer und häufigere nasskalte Frühjahre mehr Bruten das Leben. Zudem hängt der Eisvogel natürlich auch von der Entwicklung seiner Umwelt, insbesondere seiner Nahrungs-tiere ab.



Abb. 5: Eisvogel (*Alcedo atthis*; Foto: M. DELPHO/ NABU)

Eine Vorhersage ist bei einem solch komplexen Geschehen schwierig. Immerhin aber ergeben aufwendige Modellrechnungen britischer Wissenschaftler, dass selbst bei moderaten Annahmen zur künftigen Klimaentwicklung der Eisvogel sein Brutgebiet zwar bis zum Ende des 21. Jahrhunderts deutlich nordwärts erweitern könnte, die mitteleuropäischen Bestände aber mehr Lücken bekommen werden, weil sich die Lebensbedingungen dort teilweise verschlechtern könnten. Unsere Kinder und Enkelkinder werden sich vielleicht nur dann noch am flirrenden Farbenspiel des fliegenden Edelsteins begeistern können, wenn es im Klimaschutz gelingt, das Ruder herumzureißen und den Temperaturanstieg so weit zu begrenzen wie nur irgend möglich. Wenn wir nicht nur kurzfristige Erfolge

erzielen wollen, sondern mittel- und langfristig denken, bedeutet Eisvogelschutz auch Klimaschutz – und dazu kann jeder von uns seinen Beitrag leisten.

Der Eisvogel im Kreis Höxter (BEINLICH)

Im Kreis Höxter stellt sich die Situation entgegen vielen anderen Landesteilen NRWs recht günstig dar. Grund ist der relativ geringe Verbauungsgrad der größeren Fließgewässer wie Nethe, Aa, Emmer oder Beber. Hinzu kommt, dass sich v. a. in den Auen von Nethe, Aa und Emmer mächtige Lehmlagerungen finden, in die sich die Gewässer tief eingeschnitten haben. Überall dort, wo die Gewässer die Ufer unterspülen können, bilden sich Steilufer aus, die sich ideal für die Anlage der Brutröhren eignen. Weiterhin finden sich in den Fließgewässern hinreichend Kleinfische (u. a. Elritzen), die vom Eisvogel bevorzugt aufgenommen werden.

Für die Bevölkerung des Kreises ist es somit nicht allzu schwer, die fliegenden Juwelen an den heimischen Gewässern zu beobachten. Aber nicht nur an den Fließgewässern ist der Eisvogel anzutreffen. Er sucht auch gerne die zahlreichen Baggerseen im Wesertal zur Nahrungssuche auf. Selbst die Badeseen zwischen Höxter und Godelheim werden von ihm regelmäßig besucht.

Dass der Eisvogel ausgerechnet im Jahr 2009, in dem er zum Vogel des Jahres auserwählt wurde, nur selten anzutreffen war, ist auf den sehr harten Winter 2008/2009 zurückzuführen, den zahlreiche Vögel nicht überlebt haben.

Anschriften der Verfasser:

Ulrich LANZ
Landesbund für Vogelschutz in Bayern
Eisvogelweg 1
91161 Hilpoltstein
u-lanz@lbv.de

Dr. Burkhard BEINLICH
Landschaftsstation im Kreis Höxter
Zur Specke 4
34434 Borgentreich
beinlich@landschaftsstation.de